

# Die Thondrakier in unsern Tagen<sup>1</sup>.

Von

Lic. Dr. **Karapet Ter-Mkrttschian,**

Archidiakonus in Edschmiazin

---

Unter diesem Titel ist in der armenischen Zeitschrift „Phardz“, Oktobernummer 1880, ein Artikel erschienen, der uns mit einer merkwürdigen und fast einzigartigen Erscheinung bekannt macht. Der Verfasser A. Erizian, der sich besonders durch seine gründlichen Forschungen auf dem Gebiete der Archäologie und der Geschichte des Kaukasus verdient gemacht hat, ist auf diese Erscheinung bei seinen Nachforschungen in dem Archiv der Synode von Edschmiazin aufmerksam geworden, ist ihren Spuren nachgegangen und will ein zusammenfassendes Bild von ihr geben. In der Meinung, die Sekte, welche in den von ihm veröffentlichten, wertvollen Akten zum Vorschein kommt, sei nichts anderes als ein Rest der alten Thondrakier, giebt er zunächst die Geschichte dieser letzteren, wie sie bei Tschamtschian<sup>2</sup> zu lesen ist. Wir setzen diese als bekannt voraus und gehen sogleich zu den Akten selbst über, indem wir das von Erizian dargebotene im wesentlichen wiedergeben.

---

1) Man betrachte diese Abhandlung als eine Ergänzung zu meiner Arbeit: „Die Paulikianer im byzantinischen Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien“. Leipzig, Hinrichs, 1893.

2) Vgl. Windischmann — Mitteilungen aus der armenischen Kirchengeschichte — Theol. Quartalschrift, Tübingen 1835; Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters, Bd. I.

Nach dem russisch-türkischen Kriege 1828—1829 siedelte ein beträchtlicher Teil der armenischen Bevölkerung der Provinz Erzerum mit dem zurückziehenden russischen Heere unter der Führung ihres Bischofs Karapet in das russische Gebiet über, und liefs sich in den Gegenden zwischen Achalzich und Erivan nieder. Der inzwischen als Erzbischof in Tiflis angestellte Karapet, dessen Autorität auch bei den Emigranten aufserhalb seiner Eparchie noch immer fortbestand, berichtet in einem Schreiben vom Jahre 1839 an die Synode von Edschmiazin folgendes: In dem Dorfe Archweli im Bezirke Schirak (Alexandropol) leben fünfundzwanzig aus dem Dorfe Tschewturme im Bezirke Chnus übergesiedelte armenische Familien. Leute aus jener Gemeinde, die in unserer Eparchie verkehren, haben uns nun mitgeteilt, daß sie die Häresie der Thondrakier unter sich hegen. Schon früher, als wir noch in Erzerum waren und von ihrer Eigenart nichts wußten, kamen wir im Jahre 1828 auf der Rückreise von dem Kloster des heiligen Karapet (Johannes der Vorläufer, alias der Täufer) in Musch zu ihnen, blieben dort zwei Tage und setzten alles ans Werk, um sie auf den rechten Weg zu führen. — Obgleich sie nun an jener Häresie festhängen, sind sie doch so schlau, daß sie ihre Lehren nur dann zutage bringen, wenn sie einen Einfältigen finden; und zwar besitzen sie, obwohl der Schrift unkundig, doch natürlichen Verstand genug, um ihre Häresie anzupreisen und mit schlauer Betrügerei den Sinn der Einfältigen zu verwirren. Wenn sie aber einem Geistlichen oder Laien begegnen, der von der Schrift etwas versteht, verheimlichen sie ganz ihre böse Häresie, verleugnen sie und geben sich für Anhänger des rechten Glaubens der heiligen armenischen Kirche aus. Wir wissen das aus eigener Erfahrung. Dieser Brand des Verderbens, der in Chnus verborgen blieb, wird jetzt von ihnen offen verbreitet, denn einige unserer Bauern kamen und berichteten uns: Vor Einfältigen wie wir verleugnen sie offen den Beistand der Heiligen, den Nutzen der Fasten, den Vorteil des Gebets u. s. w. Wir haben diese Leute sogleich auf die rechte Bahn geleitet. Und obwohl sie einen Priester haben, den ich in

Chnus sah, ist dieser doch gänzlich unwissend und kann sie nicht zurecht führen; vielleicht denkt er auch gar nicht daran, denn er schweigt bis jetzt. . . .

Auf diesem Wege aufmerksam geworden, läßt die Synode die Sache untersuchen und einen tüchtigen Priester in Archweli anstellen, der durch seine Predigt die Ketzler bekehren soll. Bald ist sie aber genötigt, auch die Regierung zuhülfe zu rufen, und nachdem jene Ketzler einigemal ihre Lehren abgeleugnet, schriftlich und mündlich der armenischen Kirche Treue versprochen haben, aber jedesmal wieder zu ihrer Häresie zurückgekehrt sind, fordert sie eine harte Bestrafung derselben. Doch die Verhandlungen enden damit, daß 1845 der Synode erklärt wird, auf Grund eines kaiserlichen Ediktes vom Jahre 1841 seien alle vorher hekannt gewordenen Verbrecher begnadigt worden, deshalb könnten auch die Sektierer nicht bestraft werden. Die Synode aber, nicht zufrieden mit diesem Urteil, appelliert an den Statthalter vom Kaukasus und macht geltend, man könne die Ketzler unmöglich in eine Reihe mit andern Verbrechern stellen, solle daher der von ihnen drohenden Gefahr Rechnung tragen. Was daraufhin geschehen ist, bleibt unbekannt.

Besonders interessant in diesen Akten und kennzeichnend für den Standpunkt der Sektierer sind die Bekenntnisse, welche einige von den Bekehrten schriftlich abgelegt haben. So teilt ein Bürger der Stadt Alexandropol mit, einige seiner, von einem Einwohner des Dorfes Archmeli bekehrten Mitbürger hätten sich eines Tages versammelt, und nachdem sie alle Anwesenden schwören lassen, ihre Sache geheim zu halten, beteuerten sie, Christus sei kein Gott. Sie ließen mich das Kreuz lästern, es sei nichts. Die Taufe und das Myron (das heilige Öl)<sup>1</sup> der Armenier sei ein Betrug;

---

1) Es ist zu bemerken, daß das heilige Öl nur von den Patriarchen aller Armenier geweiht werden kann, und so gleichsam ein Symbol des Bundes für das ganze Volk ist (die Taufe seiner Kinder, alles Heilige in seinen Augen erhält durch dieses Zeichen der Gnade des heil. Geistes seine Weihe), daher für den Armenier ein besonders heiliger Gegenstand ist.

wir müßten zum zweitenmale getauft werden, damit das Siegel des Raubtieres (des Satans) von unserer Stirn abgewaschen werde. Nach ihrem Bekenntnis ist die Gottesgebälerin keine Jungfrau, sondern eine Befleckte; sie nehmen deren Fürsprache nicht an, aber auch die Fürsprache aller Heiligen überhaupt nicht. Sie werfen das Mefsopfer sowohl als die Kommunion und die Beichte mit der Rede: „Beichte dem Stein oder dem Holz, und Gott wird dir vergeben.“ Wenn aber einer die Kommunion empfangen will, so ißt er das Brot und trinkt den Wein darauf<sup>1</sup>; das Abendmahl des Mefsopfers nehmen sie jedoch nicht an. Sie behaupten: Wir sind die einzigen wahren Christen auf der Welt, während die Armenier, die Russen, die Georgier und andere falsche Christen Heiden sind. Ich brauche mich nicht zu bekreuzigen, die Kniebeugung ist eine Lüge. Sie lösen die Fasten und werfen die Canones der heiligen Patriarchen mit der Behauptung: „Die Synode der Patriarchen ist ein Betrug; diese haben auf Satans Rat Canones aufgestellt.“

Ein anderer Bürger derselben Stadt bekennt, daß er die Häresie von einem Schneider gelernt hat, der das Evangelium las und bei seiner Auslegung sprach: „Betet kein Werk von Menschenhänden an, d. h. keine Heiligenbilder und kein Kreuz, denn sie sind aus Silber gemacht, und sind den Götzen gleich. Christus ist der Sohn Gottes, aber als Mensch geboren von Maria, in Befleckung wie ein Irdischer (*χοιζος*), auf Gabriels frohe Botschaft hin; er ist dann nach den Leiden, nach der Grablegung und nach der Auferstehung gen Himmel gefahren und sitzt zur Rechten Gottes als unser Fürsprecher. Aufser Christo giebt es keinen Fürsprecher, denn die Gottesgebälerin ist ihnen keine Jungfrau, und die Fürsprache der Heiligen nehmen sie nicht an. — Auch die Fasten sind nicht von Gott geordnet, sondern die Patriarchen haben nach ihrem Ermessen die Fasten eingesetzt,

---

1) Die Armenier genießten in Wein getauchtes Brot, und zwar die ganze Gemeinde von derselben kleinen Hostie, deren Rest der Priester genießt.

wie sie gewollt haben, so daß man sie ohne weiteres lösen soll. Wenn ihr in die Kirche geht, betet nur zu Gott, betet aber die Bilder nicht an. Bei der Taufe ist es nicht nötig mit Öl zu salben, denn es ist eine Menschen- und nicht eine Gottessatzung. Sündigt nicht, wenn ihr aber gesündigt habt, giebt es keine Vergebung, ob ihr vor den Priestern beichtet oder nicht; es ist jedoch gut, daß ihr eure Sünde vor Gott bringet. Es ist keine Kniebeugung nötig; was kann es nützen, wenn du umsonst dich beugst und aufstehst? Man darf die Priester nicht ‚Herr Herr‘<sup>1</sup> anreden, sondern man soll sie ‚Ordinierte‘ nennen, denn Herr ist Gott allein, und keiner unter den Menschen. Auch das Wallfahren ist nicht nötig.“ Der Bekenner fügt noch hinzu: Man hat mir endlich kundgegeben, daß Christus kein Gott sei. Da erkannte ich die Falschheit ihres Glaubens. Dieselben Gedanken mit einigen neuen Schattierungen kehren in einer dritten Zeugenaussage wieder, wo es heißt: „Haltet die zehn Gebote, die Gott Mose gegeben hat. Christus ist kein Gott, sondern Gottes Sohn und unser Fürsprecher, der zur Rechten Gottes sitzt. Erkennet nur Christus und den Vater an, alle übrigen, jetzigen oder früheren Heiligen sind falsch. Man darf nicht nach Edschmiazin oder Jerusalem wallfahren. Beichtet eure Sünden in der Kirche nur vor Gott. Das Myron von Edschmiazin ist ein Betrug und den Täuflingen nicht nötig; wenn ihr vielmehr eine Hand voll Wasser auf die Kinder ausgieset, so werden sie getauft, denn Christus hat mit Wasser und nicht mit Öl zu taufen geboten. Besuchet eifrig die Kirche, bringet aber bei der Beichte eure Sünden dem Priester nicht zur Kenntnis, sondern sprecht im allgemeinen. Besuchet eifrig die Kirche, damit ja unser Volk von diesem unseren Werke nichts erfahre, vollbringet alles zum Schein und bleibet so lange im Geheimen, bis wir Zeit gewinnen und womöglich alle zu diesem Glauben bekehren. Wir haben danach geschworen, daß wir nichts zutage bringen wollten, würde

---

1) Dieses ist in dem armenischen Volke die übliche Bezeichnung für die Gemeindepriester. Sonst redet man sie auch „Herr Vater“ an.

man uns auch in Stücke zerschneiden. Gregor aus Kagisman sagte: „Stellt euch vor, ich sei ein Kreuz, steckt Kerzen an meine beiden Hände und betet mich an; wenn ich euch Heil schaffen kann, so auch das Kreuz und die Heiligen.“

Dieser jedenfalls durch seine Unbefangenheit und Lebendigkeit ausgezeichnete Bericht mag, da er aus einer Zeit und Gegend stammt, welche kaum noch von der modernen Kultur berührt war, mit veranschaulichen, wie es auch in früheren Zeiten bei der Verbreitung der Sekten oft zugegangen ist. Wir sehen hier, daß nicht eine tote Lehre von Mund zu Mund getragen wird, sondern daß es unmittelbar aus dem Leben selbst gegriffene, jedem Gemeindeglied naheliegende Fragen sind, welche in jedem Geiste eine neue Umarbeitung finden und bei ernstern Männern wie bei jenem Schneider auf dem Wege einer harmlosen Exegese neue Nahrung aus der heiligen Schrift ziehen. Und man beachte wohl, was für ein lebendiges religiöses Interesse noch bei den Gliedern einer orientalischen Kirche vorhanden ist, wie es bei ihnen in den traurigsten Zeiten der Umbildung selbst in dem einfachen Volke Männer gegeben hat, die die heilige Schrift lasen und auslegten. Die Erfolge, welche die Mission verschiedener protestantischer Kirchen und Sekten im Bereiche dieser Kirche aufzuweisen hat, dürfte daher zum guten Teil auf diese Voraussetzungen zurückzuführen sein. Bemerkenswert ist in dieser Beziehung, was wir über eine Berührung unserer Sekte mit der protestantischen Mission erfahren. Es heißt nämlich in einer Kundgebung der Synode an den Statthalter vom Kaukasus, daß die bei einigen Einwohnern der Stadt Alexandropol aufgekommene Häresie, obwohl sie ihren Keim von den Ansiedlern aus dem türkischen Gebiete empfangen hat, doch in vielen Stücken mit der Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche übereinstimme. Die Prediger dieser Lehre (Baseler Missionare) hätten vor kurzem in der Stadt Schuscha eine Schule und Druckerei gegründet, dann aber, als ihnen von der Regierung verboten wurde, Propaganda zu machen, durch die von ihnen gedruckten Bücher ihre Lehren im Volke zu verbreiten ge-

sucht. Zwei solche Büchlein, noch den Akten der Synode beigefügt, sind freilich sehr unschuldigen Charakters (Geschichte eines Dieners aus Arabien und eine Anweisung gegen die Cholera). Dafs aber das Auftreten der protestantischen Missionare großes Aufsehen bei den Anhängern jener Sekte gemacht hatte, ersieht man daraus, dafs einer ihrer Lehrer die Worte ausgesprochen hat: „Alle Christen sind falsch, aufser den Deutschen, die wahre Christen sind.“ Und Erizian versichert uns, es habe sich bei seinen Untersuchungen herausgestellt, dafs ein guter Teil der Armenier im Kaukasus, die sich für Protestanten ausgeben, in der That zu jener Sekte gehört. Zu der Zeit, als er diesen Bericht geschrieben habe, sei die Sekte schon sehr verbreitet gewesen und habe, unter verschiedenen Gestalten verborgen, eifrig Propaganda gemacht. Viele Anhänger derselben hielten äufserlich noch zur nationalen Kirche, andere hätten sich mit besonderer Vorliebe den russischen Sektierern (welche bekanntlich in großer Menge von der Regierung nach dem Kaukasus ausgewiesen worden sind), vor allem den Prigunen angeschlossen, so dafs einer sogar bei einer Prigunengemeinde die „Presbyter“stelle bekleide. Dieses aber ist wieder ein merkwürdiger Punkt: Wenn nämlich meine in der oben citierten Schrift gemachten Beobachtungen richtig sind, so wurzeln die Thondrakier sowohl als die Prigunen in demselben Boden der alten messalianischen Sekte. Ein Spiel der Geschichte hat also die Körner eines Samens in weit voneinander entfernte Weltteile zerstreut, und ein anderes Spiel sammelt sie wieder in einen Speicher.

Es fragt sich jedoch, ob die neuen Sektierer wirklich die Nachkommen der alten Thondrakier sind. Dafs ihre Häresie nicht erst unter dem Einfluß der protestantischen Mission entstanden ist, sondern dafs man sie aus dem türkischen Gebiete herüber gebracht hat, darin stimmen alle Berichte überein und zwar mit der Angabe, dafs sie etwa 1780 in Chnus von einem Priester Johannes verbreitet worden sei.

Dieser Umstand eben, dafs die Sekte in einer Gegend aufgekommen ist, welche einer der Hauptsitze der

Thondrakier war <sup>1</sup>, hat die berechtigte Veranlassung dazu gegeben, sie für einen Nachlaß von ihnen anzusehen. Andererseits sind uns freilich fast durch einen Zufall einige geschichtliche Notizen über jenen Sektenstifter Johannes erhalten, welche eine Handhabe dafür zu bieten scheinen, daß die Sekte und zwar erst in neuerer Zeit auf fremdem Boden hervorgesproßt sei. Einer der Väter der Mechitharistenkongregation in Venedig, B. Sargisian citiert nämlich in seinem vor kurzem erschienenen Buch über die „Manichäopaulikianische Sekte der Thondrakier“ (S. 102) folgenden Bericht aus der noch ungedruckten Autobiographie seines Ordensbruders und Wanderpredigers P. P. Meherian: Während der Verfolgung, die der armenische Patriarch von Konstantinopel Zacharia gegen die katholischen Armenier erhob (1774—1781), sei ein Konvertite Namens Johannes aus der Nähe von Musch nach Venedig (also zu den Mechitharisten, und wohl zu dem Zweck, um seinen neuangenenommenen Katholicismus hier zu stärken!) und von dort als ein Verirrter verjagt nach Konstantinopel gekommen, habe den katholischen Armeniern viel Leid angethan und zweimal das Christentum verleugnet. Wegen eines politischen Verbrechens gefangen genommen, jedoch auf die Fürsprache des Patriarchen hin wieder befreit, sei er nach Chnus gekommen und habe hier durch eine neuerfundene Häresie die Einwohner irre geführt. Vorher soll er auch noch den Mohammedanismus angenommen haben, aber in Chnus mit Erlaubnis des dortigen türkischen Richters wieder ein Armenier geworden, ja mit Hilfe desselben durch Gewalt zum Priester ordiniert worden sein. Die Armenier hätten sein häretisches Treiben dem Patriarchen von Etschmiadzin Lukas angezeigt, und dieser habe ihn verhaften und nach Etschmiadzin führen lassen; er sei jedoch aus dem Gefängnis entflohen und habe seine Häresie in Chnus weiter verbreitet. Nachdem aber sein Beschützer, der türkische Richter, in Ungnade gefallen sei, habe er Chnus verlassen und nach Erzerum kommen müssen, wo

1) Vgl. den Brief des Gregor Magistros „an den Patriarchen der Syrer“ im Anhang meiner citierten Schrift.

die Mohammedaner ihn gefangen genommen und darüber zur Rede gestellt hätten, wie er, ein bekehrter Mohammedaner, sich habe zum Priester ordinieren lassen können. Darauf sei er wieder ohne Schwierigkeit zum Islam übergetreten, seine Frau aber sei ihrem Glauben treu geblieben und habe sich von ihm getrennt.

Diese Erzählung enthält freilich manches Abenteuerliche, aber ohne geschichtliche Wahrheit ist sie gewiß nicht. Es ist vor allem zu beachten, daß derselbe Johannes als Verfasser einer Schrift „Schlüssel der Wahrheit“ erscheint, die noch in den Synodalakten aufbewahrt ist und uns das seltene Vergnügen verschafft, in den eigenhändig geschriebenen Katechismus eines Ketzers hineinblicken zu können. Diese interessante Urkunde, deren Übersetzung ich unten in der Gestalt, wie Erizian sie in seine Berichte aufgenommen hat, wiedergeben werde, ist auf einfaches Papier geschrieben und enthält 149 Oktavseiten. Leider sind viele Blätter davon — wohl die interessantesten, weil sie die schärfsten Widersprüche gegen die Kirche enthielten —, von dem Besitzer des Buches, als dieser genötigt war, es der Behörde auszuliefern, ausgerissen und vernichtet worden. Außerdem hat er viele Stellen, an denen ein Schmähwort stand, mit den Fingern ausgekratzt. Dennoch läßt sich aus dem Erhaltenen das Wesen der Sekte ziemlich klar stellen. Was hier vor allem ins Auge fällt, ist ein ausgeprägter Anabaptismus; und wir stehen hier vor der Frage: Wo kommt er her? — Abgesehen von dem genannten Buche finden wir auch in den andern Akten eine Beschreibung, wie die beiden Hauptsakramente bei dieser Sekte vollzogen werden, die ich noch mitteilen will: Nachdem die Glieder der Sekte zusammengekommen sind, bereitet man eine Schüssel Wasser und legt auf einen einfachen hölzernen Tisch ein einfaches, im „Thonir“ (vgl. das hebräische תנור, — ein im Boden eingegrabener Backofen) gebackenes kleines Brot, daneben in einer einfachen Schüssel ungemischten Wein. Dann spricht man über das Brot: „Nehmet und esset, das ist der Leib unseres Herrn Jesu Christi“, und über den Wein: „Dieses ist das Blut unseres

Herrn Jesu Christi.“ Der Täufling kommt mit entblößtem Haupte vor den Täufer, ohne seine Kleider abzulegen; dieser schüttet dreimal mit der Hand Wasser auf seinen Kopf und spricht beim ersten Wasserguß: „Im Namen des Vaters“, beim zweiten: „und des Sohnes“, beim dritten: „und des heil. Geistes. Amen“.

Man wäre hiernach geneigt zu denken, daß jener Johannes bei seinem Aufenthalte in Europa irgendwie mit Wiedertäufern zusammengekommen sein und seine Häresie von ihnen empfangen haben könne, also etwa von Resten des im 16. Jahrhundert so ausgedehnten venetianischen Täuferthums, mit deren Lehren wir hier eine merkwürdige Übereinstimmung antreffen. Es bleibt leider dunkel, ob der „Schlüssel der Wahrheit“ ganz neu von jenem Johannes verfaßt ist oder vielleicht noch manche alten Bestandteile enthält oder gar im wesentlichen die Abschrift eines alten Werkes darstellt. Dies letztere ist ziemlich unwahrscheinlich; es sind jedoch Züge in dem Buche, für welche im 18. Jahrhundert alle Anhaltspunkte fehlen. So erinnert vor allem die Beschreibung der Taufe Christi (Kap. IV, 1 unten) so lebhaft an die gnostischen Vorstellungen von dem höchsten unbekanntem Gott und dem Demiurg, daß man fast gezwungen ist, eine Verbindung zwischen ihnen anzunehmen. Dann ist aber kein Grund da, andere Vermittler als die Thondrakier zu suchen. Hierbei wäre noch zu erwähnen, daß der genannte P. Meherian in seinem oben angeführten Buche angiebt, Armenier in einem kurdischen Dorfe gesehen zu haben, die den christlichen Glauben verleugnet hatten und Häretiker waren, wie die Thondrakier; er nennt sie Keskes oder Arewardier. Diese Leute sollen sogar Räuberbanden gebildet haben und für ihre kurdischen Nachbarn ein Schrecken geworden sein, während sie den Armeniern kein Leid anthaten. Man wird dabei einerseits an die kriegerischen Paulikianer in Kleinasien, andererseits an diejenigen Thondrakier erinnert, die gute Armenier sein wollten, und deren viele der Rachsucht eines arabischen Fürsten zum Opfer gefallen waren<sup>1</sup>.

1) Auch ein Freund von mir, der in Erzerum Lehrer war, hat

Erwägen wir nun, daß diese Sekte in Verbindung mit Glaubensstreitigkeiten zwischen den echten und den katholischen Armeniern wieder ins Leben getreten ist, daß ihr Stifter selbst ein vielerfahrener katholischer Konvertit war, so können wir leicht manche Schlüsse daraus ziehen. In solchen entlegenen und von der übrigen Menschheit halbvergessenen Gegenden wie Chnus und seine Umgebung wäre also ein Rest der Sekte der alten Thondrakier erhalten geblieben, vielleicht ganz in Unwissenheit versunken, doch des Unterschieds ihres Glaubens von dem der übrigen Volksgenossen bewußt und den von den Vätern ererbten Prinzipien und Satzungen treu. Eine von außen her gekommene Mission, die wieder die Gemüter heftig bewegte, konnte leicht auch bei diesen Sektierern neues Leben anfachen. Von der neuen Kirche angegriffen, wäre dann jener Johannes, wohl ein eifriger, strebsamer Mann, in der Absicht bis zu ihrer Quelle vorzudringen, nach Venedig gekommen, um sich von den Mechitharisten unterrichten zu lassen. Hier mußte er aber erfahren, wie viel weniger vereinbar der Katholicismus mit der von ihm zuhause gelernten kultuslosen Religion sei, als die armenische Kirche selbst. Da ist es sehr gut möglich, daß er nun sich wieder auf seinen heimischen Glauben besann<sup>1</sup> und um dessen willen fortgejagt wurde; es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß der armenische Patriarch den von einer feindlichen Partei verjagten beschützte. Der schließliche Erfolg aber wäre gewesen, daß dieser seine in der Fremde gemachten Erfahrungen sowie die im Auslande erworbene Schriftkunde dazu anwandte, seiner von den Vätern ererbten Religion falsche Gestalt und lehrhaften Inhalt zu geben<sup>2</sup>. Daß er dabei

sich von einem seiner Schüler erzählen lassen von solchen jetzt noch wirksamen Sektierern in seiner Heimat, ich glaube in Darsim (ein festes Gebirgsland zwischen Nord- und Südeuphrat, fast ausschließlich von Kurden bewohnt und in der Geographie nicht besser bekannt als das innere Afrika). Ich konnte bisher leider nichts Näheres über sie erfahren. — Vgl. für beides meine erwähnte Arbeit.

1) Hierbei könnte eine seinen heimischen Glauben befruchtende Einwirkung venetianischer Wiedertäufer sehr wohl stattgefunden haben.

2) Daß er ein ziemlich korrektes Armenisch schreibt, daß ihm

mehrfach von einem Bekenntnis in das andere übergang und auch den Mohammedanismus annahm, ist sehr wohl glaublich, insofern wir bei seiner Sekte den Grundsatz, durch den Schein die Bedränger irre zu führen, überall bestätigt finden. Er wird auch seine verschiedenen Masken dazu benutzt haben, um immer wieder in einer neuen Gemeinschaft seine Ansicht zu verbreiten, woraus sich vielleicht auch sein Einfluß auf jenen türkischen Richter erklärt. Daraus aber, daß der Anabaptismus in seinem System eine wesentliche Rolle spielt, ließen sich wohl weitere Konsequenzen ziehen. Ist nämlich meine, in der erwähnten Arbeit geäußerte Ansicht richtig, daß sowohl die Thondrakier als auch die sämtlichen mittelalterlichen Sekten in Europa von der Gattung der Katharer in ihrer Wurzel auf den Messalianismus zurückgehen, so würde man hieraus durch Analogie schließen können, daß auch die europäischen Anabaptisten ihre Lehren den mittelalterlichen Sekten entnommen haben. Ich finde weiter in dem Bericht, daß der Konflikt mit der katholischen Kirche der Anlaß zum Wiederaufleben der Thondrakier gewesen ist, eine neue Bestätigung für die Ansicht, die ich in der ganzen Entwicklung der messalianisch-paulikianischen Sekte in ihren verschiedenen Phasen durchzuführen gesucht habe, daß nämlich diese immer wieder dann ein neues Leben gezeigt habe, wenn die Armenier gegen die katholische Reichskirche einen lebhaften Kampf zu führen genötigt waren und dabei das fremdartige Übermaß des Kultischen die Oberhand zu gewinnen drohte. — Wir gehen aber nun zu jenem Katechismusbuch der „Neuen Thondrakier“ über und sehen wie sie selbst ihre religiösen Vorstellungen darlegen:

Ein Buch, welches „Schlüssel der Wahrheit“ heißt, geschrieben im Jahre 1782, in dem Bezirke von Taran [gleich Musch] (so ist die Schrift betitelt, und schon auf der zweiten Seite läßt der Verfasser das folgende Wort an die

---

sogar Sachen bekannt sind, wie z. B. das Lieblingsthema der früheren Mechitharisten, die ersten Menschen hätten armenisch gesprochen, zeigt, daß er manches bei diesen gelernt hat.

lieben Leser ausgehen): Obwohl meine vielen Beschäftigungen und alle mögliche auf uns getürmte Widerwärtigkeiten in diesem vielbewegten vergänglichem Leben uns nicht erlaubten, an diese notwendige Arbeit Hand anzulegen, doch um des Dranges der Wahrheit unseres Herrn Jesu, des Sohnes des himmlischen Vaters, und um des Flehens des heil. Geistes, sowie um der Bitten vieler Gläubigen willen, vornehmlich aber der äussersten Not halben habe ich alle Sorgen dieses vergänglichem Lebens beiseite gelegt und euch, den neugeborenen Kindern der heil. allgemeinen und apostolischen Kirche unseres Herrn Jesu Christi, die reine Milch geben wollen, mit der ihr im Glauben heranwachsen könnt. Deswegen hat uns der Geist des himmlischen Vaters getrieben, dieses „Weg, Wahrheit und Leben“ zu schreiben; denn seit langem hatte ein Geist des Betrugs die Wahrheit eingeschlossen, oder wie unser Herr sagt, die Dornen hatten sie erstickt. Ich habe euch also diese wenigen und geringen Worte dargeboten in Kürze und nicht schmuckreich, ihr aber leset sie mit tiefem Sinnen zum Ruhme Jesu, des Sohnes und Fürsprechers, und zur Ehre seines Vaters . . . Untersucht diese kurzen Worte, und mit tiefem Sinnen forschet nach, ob das Wort euch angenehm sein wird, wenn ihr beim Donner (scil. des letzten Gerichts) erwachen werdet. (Danach wird das Buch in Kapitel geteilt.)

Kap. I (S. 5—9): Die Buße. (Es wird zunächst von der Predigt Johannes des Täufers erzählt, dann kommt die Taufe und die Predigt Christi<sup>1</sup>.) Als nun der Satan von seinen Banden losgelöst wurde, fing er an die Wahrheit unseres Herrn Jesu Christi aufzuheben und führte ein trügerisches Surrogat bei den Kirchenlehrern ein; wir werden aber mit der Kraft des himmlischen Vaters die zugeschlossene Thür der Wahrheit mit den Schlüsseln der Wahrheit öffnen. Desgleichen (gleich wie Christus) sollen auch wir die Vernünftigen<sup>2</sup> zum Glauben führen und die Unvollkommenen zur Vollkommenheit<sup>3</sup>, die Vernunftlosen mit dem Wort Jesu Christi belehren und ihre versteinerten Herzen erweichen; aber die bittere Galle, die sie von alten Tagen her bewahren, lassen wir mit Ekel erbrechen durch den Finger Gottes. Denn, wie der heilige Johannes erst die Buße und den Glauben lehrte und nachher die Taufe erteilte, so sollen auch wir dieser

1) Auch die außerhalb der Anführungszeichen stehenden Worte sind frei nach Erizian. Leider hat er nicht bestimmt angegeben, ob hier wirklich kein Wort von der Geburt Jesu gesprochen wird. Ist dieses der Fall, so wird man wieder an die Gnostiker erinnert.

2) Eine Randbemerkung von fremder Hand meint: „Und nicht die ungläubigen Kinder, die vernunftlos sind.“

3) Ob hier eine gnostisch-manichäische Scheidung zwischen Vollkommenen und Unvollkommenen vorliegt?

Wahrheit nachgehen, nicht dem trügerischen Surrogat der Traditionen anderer, die die Ungläubigen, die Tiere und die Ungebüßten taufen; das ist von Grund aus falsch und ein satanischer Betrug, nichts Göttliches.

Kap. II. Über die heilige Taufe (S. 9—13): (Es wird gelehrt, dafs, wie Christus im Alter von 30 Jahren getauft wurde, so soll auch derjenige, der getauft wird und das Abendmahl empfängt, solch ein vollkommenes Alter haben. Wer aber vorher tauft, ist ein böser Arbeiter, ein Satanskind).

Kap. III (S. 13—15): Es sind etliche vom Evangelium und von der Kirche ausgestofsen, die in ihrer Widerspenstigkeit den Taufpaten — der ein falscher Zeuge ist und wie ein Esel dasteht — fragen: Was verlangt dieses Kind, o falscher Zeuge? Und er antwortet und spricht: Glaube, Liebe, Hoffnung und Taufe. Nun . . . wie schämst du dich nicht, oder wie bist du so ohne jede Ehrfurcht und erwägt gar nicht, was du sagst und was du fragst, und was von deinem Munde ausgeht? —

Kap. IV. Über die Offenbarung und über das Erscheinen des Vaters, des Lehrers derjenigen, die gläubig sind (S. 15—19): Zuerst nahm der Böse die Gestalt einer Schlange an und sprach in armenischer Zunge zu Eva: Weshalb hat euch Gott, als ob ihr Knechte wäret, geboten von der Frucht nicht zu essen und sie nicht anzurühren? . . . Eva aber liefs sich überreden . . . und gewann auch Adam dafür. Und als nun beide aneinander Gefallen fanden, wurden sie sogleich von der Herrlichkeit entblöfst und fielen vom Paradiese ab und sahen ihre Blöfse und schämten sich nicht. Nun aber wurde der Vorhang ihrer Jungfräulichkeit durch den Betrug desselben Bösen zerrissen . . . Der Mensch Jesus aber erkannte den Vater, und als er durch die Eingebung des heil. Geistes zu dem heil. Johannes kam, um in aller Sanftmut und Demut von ihm getauft zu werden, wurde er an dieser Stelle gekrönt vom allmächtigen Vater (mit den Worten): Dieses ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Da nun der Satan dieselbe Stimme hörte, überfiel ihn eine grofse Angst und eine übermäfsige Furcht, er zitterte und bebte ungeberdig und schweifte in seinen bösen Gedanken herum, mit der Erwägung: Was soll denn diese Stimme sein, die von oben ertönt um dieses willen? Was soll das Herabkommen des heil. Geistes auf diesen sein? Was soll so viel Gröfse und Herrschaft im Himmel und auf Erden sein, so viel Herrlichkeit und Ehre, so viel Frohlocken und Freude, das um seinetwillen

1) Eine fremde Hand bemerkt am Rande: „Die Griechen, die Lateiner, die Armenier versehen mit einem trügerischen Surrogat die drei Sakramente der Gottheit, wie es an ihren Werken offenbar ist.

stattfand? Als der Satan dies alles sah, gab er jede Hoffnung auf und fing an, die Netze seiner Bosheit zurechtzustellen, . . . mit was für einem Fallstrick oder Netz er wohl Jesum Christum angeln könnte, wie (einst) den Adam.

Kap. V. Über die vierzig tägige Versuchung unseres Herrn Jesu Christi, der zu sein . . . <sup>1</sup> (?) einging und ein geheimnisvolles Gespräch mit ihm führte und die Gebote seines Vaters empfang und den Beliar samt seinem Heere besiegte (S. 19—22). — Als es nun dem ungewordenen Vater also wohlgefiel mit seinem Geliebten, führte ihn der Geist sogleich auf den Berg der Versuchung und leitete ihn in das Geheimnis der Gottheit, sodafs er sich 40 Tage und 40 Nächte lang ergötzte an dem Gesicht, an dem Gespräch und an den Geboten des himmlischen Vaters . . . (Hierauf werden die drei Versuchungen erzählt.)

Kap. VI. Über jenen Betrug des Bösen, den dieser von der Versuchung unseres Herrn Jesu Christi an bis zum Wiederkommen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi ins Werk setzt (S. 22—24).

Kap. VII und VIII. Über den Satan und die Gestalt, in welcher er denjenigen erschien, die betrogen und seine Diener wurden (S. 24—27). (Diese drei Kapitel hat Erizian leider ausgelassen, ohne anzugeben, welches Inhalts sie waren.)

Kap. IX (S. 27—29) Die Pforte der Hölle: Jener Böse hat (verschiedene) Gestalten angenommen, um sie (die Betrogenen) durch diese Gestalten leicht in seine Gewalt zu bringen. Aus diesem Grunde erscheint er 1) in Gestalt einer Schlange, denn die Schlange ist klug; 2) in Gestalt eines Raben, denn der Rabe ist ein Liebhaber von Aas; 3) in Gestalt eines Kalbes, denn das Kalb war den Menschen lieb und nützlich; 4) in Gestalt der Raubtiere, denn die Raubtiere zerrissen alle Bilder (?); 5) in Gestalt des Lichtes, denn das Licht verscheucht die Finsternis; 6) in Gestalt der Mädchen und Frauen, denn diese schmücken sich, um die Männer zu angeln; 7) in Gestalt von Männern, denn diese zeigen sich leicht einverstanden mit jedem Wort; 8) in Gestalt der Mönche, denn diese haben ein heuchlerisches Benehmen; 9) in Gestalt der Lehrer, denn alle lernen von ihnen; 10) in Gestalt der Apostel, denn diese sind Ärzte der Seelen sowohl als der Leiber; 11) in Gestalt der Bischöfe und der Patriarchen, da diese stolz und hochmütig sind, vor allem aber da sie die Herrschaft unseres Herrn Jesu Christi verkaufen und falsche Gesetze aufstellen, gierig und für falsche Dinge erfindend sind; 12) in Gestalt der Einsiedler, denn diese haben eine

1) Hier ist wohl ein Wort ausgekratzt gewesen, wie auch im Folgenden jedesmal wenn . . . ? steht.

besondere Liebhaberei für Kräuter und Gras, so daß ihre Speisen an feuchten Orten wachsen und sie ihren Wohnsitz da aufschlagen, weil sie ihn (den Satan?) gar sehr lieben.

Kap. X. Über die Zeugnisse der heil. Apostel und der auswärtigen Bücher, daß es mit dem Gestaltnehmen des Bösen . . . (?) wahr ist. (S. 29 . . . Die Seiten 30—53 fehlen hier, und es geht S. 54 folgendermaßen weiter:) Habt ihr, Blinde, gesehen, wie unser Herr euer Thun als falsch und eitel und euch für Verleugner erklärt und Satanskinder nennt, wie oben geschrieben wurde? Habt ihr nun wohl euren falschen Vater erkannt? Habt ihr euren Geist erkannt? Habt ihr euren Nichtgott erkannt? Habt ihr auch euren Lehrer und vor allem euren Papst, euren Patriarchen und euren Bischof, habt ihr euren Antichristen erkannt? (S. 55.) Wiederum spricht er in einem andern Buche von euch, den Verblendeten: sie werden sein selbstsüchtig, stolz, übermütig und hoffärtig. Daneben habt ihr an euren Werken Wohlgefallen und vergesst die heiligen Werke unseres Herrn Jesu und der heil. Apostel und folgt eurem bösen Vater nach, der auch sein Gesetz gegeben hat, d. i. die Ungläubigen zu taufen, die Bilder anzubeten, Silber und Gold in Gestalt eines . . .? Bildes zu formen, um vor ihm die Kniee zu beugen, die Sünden der Männer und der Frauen zu erforschen, zu erfahren und Vergebung zu bieten, obwohl unser Herr die gebieterischen Worte spricht: „Wer kann Sünden vergeben, aufser dem alleinigen Gott?“

Kap. XV. Darüber, wie unser Herr Jesus Christus und seine auserwählten Jünger taufte . . . (Hier fehlen wieder S. 56—59, S. 60 heißt es): Unser Herr Jesus Christus stellt von diesen drei über alle Rede erhabenen Sakramenten solches fest, indem er sein Wort an die Zuhörer richtet und 1. die Buße einschärft, 2. die Taufe uns bietet und 3. Besonderes wegen seines heiligen und kostbaren Leibes und Blutes anordnet . . ., und dies um der Gläubigen und der Ungläubigen willen . . . (?), weil sie von Gott gar nichts wissen und Jesum Christum und die heil. Kirche Christi, d. h. die heil. Apostel nicht erkennen. Sie wissen auch nichts von Freude und von Trauer, von Vater oder Mutter, sondern sind wie ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Was sollen wir nun gesetzlich mit solchen thun? Wenn ein Kind geboren ist, so soll der „Erwählte“<sup>1</sup> nach 8 Tagen in das Haus des Geborenen gehen, die Eltern in großer Liebe ermutigen und ihnen gute geistliche Anweisungen geben, damit sie ihr Kind in Frömmigkeit zu Gott, in Glauben, Hoffnung, Liebe und allen andern Tugenden erziehen. Halte dich da fern von unreinen Dingen und von den Märcen der Weiber und übe dich in

1) D. h. der Gemeindegeistliche dieser Ketzler.

Frömmigkeit, denn die körperliche Übung ist für weniges nütze, die Frömmigkeit aber für alles und hat in sich die Bürgschaft des Lebens, des diesseitigen sowohl als auch des jenseitigen. So sollen nach den Canones der heil. Apostel die Eltern ihre Kinder zum Unterricht geben, (der notwendig ist) wie die Milch, die sie ihnen doch nicht entziehen. So sollen wir mit den Eltern erst dem Kinde einen Namen geben und es dann mit der Zeit in guten Dingen unterrichten ... (?), sei es ein Knabe oder ein Mädchen, jedes zu seiner ... (?) Zeit; denn beim Knaben kommt das Bewußtsein der Erleidenschaft später als beim Mädchen, was man an Eva und Adam wahrnimmt, denn erst entbrannte Eva, und dann erweckte sie die Sinne des Adam, so sollen wir sie je nach ihrer Zeit ...

(Hier fehlen circa 7 Seiten), deshalb lehrten der heil. Johannes, unser Mittler und Fürsprecher Jesus Christus und unsere heil. Apostel erst den Glauben, führten zur Buße, und dann verliehen sie die Taufe ... So sollen auch wir die Taufe vollziehen: Wer keinen Glauben, keine Buße, keine Hoffnung und keine Liebe hat, kann nicht getauft werden, noch dem heil. Leib und Blut des Sohnes Gottes nahetreten, noch in sein Reich kommen.

Kap. XVII. Über die Taufe (S. 65 — 67 fehlen die Seiten 66 und 67, auf S. 68 steht):

Über die Namengebung des Kindes. Wir sollen am 8. Tage nach der Geburt in das Haus des Neugeborenen gehen und erst das heil. Gebet unseres Herrn Jesu Christi, das Vaterunser, sprechen. Dann aber sollen der Erwählte und die Gemeinde einstimmig und gläubig das folgende Gebet über dem Kinde sprechen: „Vater unseres Herrn Jesu Christi, wir flehen und bitten dich, bewahre dies Kind vor dem Bösen, lege auf dasselbe deine heil. Hand, bewahre es vor jedweder Versuchung der Welt und gib ihm ein Leben deinem Willen gemäß, damit es die Zeit seiner Kindheit vollbringe und dir, deinem Sohn und dem heil. Geist wohlgefällig sei; mache es für die heil. Taufe reif und rufe es dann unter die Fittige deines lieben Sohnes! Segne auch, mein Herr und Gott, dieses Kind, durch die Mittlerschaft deines lieben Sohnes Jesu, heilige seinen Leib von allerlei Schmutz, laß es Tag für Tag durch deine Gnade wachsen und führe es, bis es das Alter zur Taufe erreicht hat, jetzt und immerdar, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.“ — Hierauf soll man die Worte des heil. Paulus, 1 Kor. 13, 11 lesen, und dann soll der Erwählte fragen: „Welche Namen wollt ihr diesem Kinde geben?“ Und dies soll gesetzmäßig geschehen und nicht wie eine Fabel (ohne Anknüpfung an die Namen der Heiligen?), dann wird er das heil. Evangelium lesen Luk. 2, 21. Darauf folgt das Gebet: „Ehre sei dir, König der Ehren, daß du dieses Kind der Namen-

gebung gewürdigt hast. Wir bitten dich, fürsorgender Vater, bewahre es bis zur heil. Geburt des Taufbeckens, damit wir dich, deinen Sohn und deinen heil. Geist segnen, jetzt und in alle Ewigkeit, Amen.“

Kap. XVIII. (S. 71.) Anweisung für die Täufer, wen sie taufen sollen:

Wie nun der Herr euch in seinen heil. Canones geboten hat, so sollt ihr diejenigen, die zu euch kommen, taufen. So wie der heil. Johannes die zu ihm Kommenden zur Buße wies, und wie die heil. allgemeine und apostolisch-katholische Kirche, von unserm Herrn Jesu Christo belehrt, verfuhr, so sollt ihr auch gleich ihnen verfahren. Denn zuerst lehrten sie, zum zweiten forderten sie den Glauben, zum dritten führten sie (den Täufling) in die Buße ein, und dann verliehen sie die heil. Taufe, solchen also, die vollkommen waren und die Ursünde kannten. Danach sollt „ihr Erwählte“ sehr darauf achten, dafs ihr vor der Taufe für den Unterricht, für die körperliche sowohl als für die geistige Erziehung sorgt, ... ihr sollt die zum Glauben, zur Hoffnung, zur Liebe und zur Buße Gekommenen ohne weiteres der strengsten Prüfung unterziehen (um zu sehen), wer es sei; damit es nicht womöglich ein Betrüger sei oder ein Heuchler oder ein Zauberer ... Den Täuflingen ziemt es bittere Thränen zu vergiefsen. (Hierauf fehlen S. 74—76; S. 79 steht): Aller Haupt ist der Herr Jesus, wie der heil. Paulus bekennt, und Christi Haupt ist Gott und Licht ...

Kap. XX. (S. 80.) Über dasjenige, was der Erwählte sprechen und die andern sagen lassen soll:

Wir bekennen und glauben, dafs es einen wahren Gott giebt. Wiederum bekennen und glauben wir an Jesum Christum (der ein Geschöpf ist und kein Schöpfer)<sup>1</sup>. Ihr sollt weiter an die Fürsprache unseres Herrn Jesu Christi und keiner andern glauben. Ihr sollt glauben an die heil. Apostel und an alle, die die allgemeine katholische Kirche ausmachen; nicht aber die Lateiner, die Griechen oder (die Armenier)<sup>2</sup>. Ihr sollt auch glauben, dafs Jesus Christus auf den Befehl seines Vaters kommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten. (Diesem Bekenntnis folgt ein Gebet, welches der Herausgeber ausgelassen hat, „weil es keine besondere Lehre enthielt“.)

S. 82. Nun soll aber der Täufer „ein Erwählter“ sein (oder bedeutet es — ein ausgezeichneter Mensch?), sanftmütig und

1) Diese Worte stehen auch im Text in Klammern, ausgefüllt wie es scheint, von dem Herausgeber selbst, an der Stelle der ausgekratzten.

2) Wieder eine Ergänzung für das Ausgekratzte.

demütig, fähig zu lehren, klug, gehorsam, sittsam, keusch, tugendhaft, fromm, von allen geliebt und selber voll Liebe für alle Gläubigen. Er soll auch nicht leichtgläubig, nicht geschwätzig sein, kein Lügner, kein Aufwiegler zum Bösen, weder verschwen- derisch noch geizig, weder ein Heuchler noch ein Betrüger, weder zuchtlos noch wollüstig, weder streitsüchtig noch grimmig, kein Weinsäufer und kein Trunkenbold, nicht ehr- und nicht gewinn- süchtig, nicht bestechlich und nicht gierig, kein Dieb und kein Räuber, kein Mörder und kein Bedränger der Armen; nicht leicht- fertig und nicht trotzig, nicht wie ein Geck, der nichts weiter kennt als Männer und Frauen zu verführen, nicht leichtlebig, Händel suchend; kein Verleumder, nicht stolz und nicht selbst- süchtig, nicht gierig nach Geld und den Gütern der Welt, kein Verwachsener und kein Possenreifer, nicht hurerisch und nicht faul, nicht blind und nicht lahm, nicht taub und nicht stumm. Er soll nicht länger sein als alle übrigen Menschen und nicht über alle Begriffe kurz <sup>1</sup>.

(S. 84—103.) Über die Täuflinge, wie sie zu dem Er- wählten kommen und von ihm getauft werden sollen:

Der Neugeweihte, diese keimende Blume, soll in aller Sanft- mut und Demut zu dem Erwählten kommen, und dieser wird gleich aufstehen und sprechen: „Kommt her zu mir alle, die ihr . . .“ (Matth. 11, 28.) Der Reuige aber soll sich in großer Sehnsucht zu Füßen des Erwählten werfen und mit Flehen und Thränen sprechen: „O du von Gott und von Jesu Christo Er- wählter, ich flehe und bitte dich, löse mich Unwürdigen von den Satansbanden.“ — Diese Worte sind öffentlich zu sprechen. — Der Erwählte wendet sich zu ihm mit mildem Blick und vieler Liebe und fragt: „Mein Sohn, wenn du von den dämonischen Satansbanden gelöst sein willst, welche Früchte hast du? Sage es uns vor dieser Gemeinde!“ Der Reuige aber, wenn er sich einen vollkommenen Glauben in aller Aufrichtigkeit erworben hat, kniet sogleich im Wasser nieder und spricht mit vieler Liebe und mit Thränen: „Ich glaube fest an den Herrn Jesum Christum, diene und bete an Gott Vater und den Sohn, Mittler und Für- sprecher, und den heil. Geist, Gnadenspender über uns, die Gläu- bigen.“ Nachdem nun der Gläubige dieses heil. Bekenntnis ab- gelegt hat, nimmt der Erwählte sofort Wasser in die Hand, blickt gen Himmel und spricht, indem er das Wasser auf einmal oder mit Pausen — die Mysterie, der Sinn und die Absicht, das ist seine Sache <sup>2</sup> — auf dessen Haupt gießt: „Im Namen des

1) Diese Worte sind vielleicht im moralischen Sinne gemeint.

2) Die Worte sind dunkel; ob ich sie richtig übersetzt habe, kann ich nicht behaupten.

Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes wurde (kommt der Name) auf das Zeugnis der anwesenden Gemeinde hin getauft.“ Darauf liest er das heil. Evangelium Matth. 3, 13. Wiederum stellt der Erwählte den Neugeweihten vor sich, und dieser soll mit Furcht und Zittern nackt und mit gebeugtem Haupt niederknieen, und in festem Glauben der Loslösung vom Satan gedenken, während der Erwählte Wasser in die Hand nimmt und es „im Sakrament, im Wort und in der That“<sup>1</sup> auf seinen Scheitel gießt, dreimal, erst mit dem Spruch: „Im Namen des Vaters“, dann „im Namen des Sohnes“, und „im Namen des heil. Geistes“. Denn der Vater ist Löser von Banden, der Sohn Tröster der Sünder und der heil. Geist Liebe in den Herzen der andächtigen, gläubigen Getauften . . . Hierauf liest er das Evangelium der Taufe, dann ein Gebet zu Gott, dem Vater, dann Apg. 2, 1, dann Mark. 1, 9. Weiter ein Gebet zu dem Sohn, Gal. 3, 28. Luk. 3, 21, dann ein Gebet zum heil. Geist, Apg. 8, 30. Joh. 20, 19. Am Ende soll er das „Vaterunser“ sprechen und den Frieden geben mit den Worten: „Der Friede des Vaters, der Friede des Sohnes und der Friede des heil. Geistes komme auf euch, Amen.“

Anweisung zur Ordination (S. 96—104):

Nun soll „der Führer“<sup>2</sup> erst den Erwählten prüfen, ob er vollkommene Weisheit, Liebe, welche das Haupt von allem ist, Klugheit, Sanftmut, Demut, Gerechtigkeit, Mut, Keuschheit und einen schöpferischen Geist besitzt . . .

(S. 103.) Priester, Bischof, Priestermönch, Apostel, Führer und Erwählter, — keiner von diesen ist gröfser oder kleiner als der andere, sondern sie sind einander ganz gleich.

Bei den Lateinern, den Griechen und den Armeniern sagen die Patriarchen sowohl als die Bischöfe, die Priestermönche wie die Priester nach der Beichte: „Ich, kraft meiner priesterlichen Würde, löse dich von allen Sünden“, womit sie bezeugen, dafs es nur eine Würde giebt und keine gröfsere oder kleinere.

Über die Ordination des Erwählten zur Berufung in diese Amtswürde:

(S. 104.) Nachdem nun der Führer und die Gemeindevorsteher die Prüfung vollzogen haben, sollen „die Presbyter“ den Geprüften mit viel Reue und Thränen dem Führer vorführen und die Gemeindevorsteher dabei die folgende Bitte sprechen: „Heil. Vater, wir werfen uns vor dir nieder, flehen und bitten in gröfser

1) Das sind Worte, die dem armenischen Ritus entnommen sind.

2) Dies ist ein Wort, welches gegenwärtig bei den Armeniern den Bischof als Verwalter eines Bistums bezeichnet, was auch ein einfacher Priestermönch sein kann, ohne die Bischofsweihe zu haben. Welche Bedeutung das Wort hier hat, ist nicht klar.

Liebe, dafs du diesen Mann ordinierst zur Leitung unserer Seelen, Amen!“

Der Bischof sagt zu ihnen: „Da ihr nun diesen zum guten Hirten haben wollt, habt ihr ihn auch gründlich geprüft, wie ich gethan habe mit grofser Genauigkeit und Liebe?“

Die Gemeindevorsteher antworten: „Jawohl, guter Vater, alles, was deine Herrlichkeit befahl, haben wir in Gottes Namen vollzogen.“

Hierauf der Bischof: „Ich habe keine Schuld mehr hieran, ihr bleibt verantwortlich.“ Dann fragt er den Neugeweihten: „Kannst du den Kelch trinken, den ich trinken werde, oder dich mit der Taufe taufen lassen, mit der ich getauft werde?“ Der Neugewählte antwortet: „Jawohl, heil. Vater, dein Diener ist bereit, Prügel, Gefängnis, Folter, Schmähungen, Kreuz, Schläge, Bedrängnis und alle Versuchungen der Welt zu ertragen, die unser Herr und Fürsprecher und die allgemeine apostolische heil. Kirche übernommen und gern ertragen haben; so will auch ich unwürdiger Diener Jesu Christi mit grofser Liebe und freiwillig aller ... (?) übernehmen bis zum Tode, Amen.“ — Dann läfst das Oberhaupt den Neugewählten vor sich führen, und indem er sich auf den Stuhl setzt, fängt er an zu sprechen: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes, Vater unser u. s. w.“ Dann liest er Matth. 1, 16. Apg. 6, 8 und 1, 5 u. s. w.

Hierauf ruft der Bischof die Gemeindevorsteher zu sich, und diese legen ihre Hände auf den Vorleser (resp. den Neugeweihten). Der Bischof nimmt aber das heil. Evangelium in die Hand und giebt es dem Vorleser in die Hände, dann fragt er: „Wie ist dein Name, mein lieber Sohn?“ Dieser giebt zur Antwort: „Der Name deines Dieners ist Petrus!“ Der Führer aber wird ihm einen andern Namen geben nach dem Evangelium und ihm dann die Amtswürde verleihen mit den Worten: „Nimm dir Gewalt zu binden und zu lösen die Kinder der Menschen im Himmel und auf Erden.“ Dann liest man Luk. 2, 14 und Matth. 2, 13. Dann singen der Führer, der Neuerwählte, die Gemeindevorsteher und die ganze Gemeinde: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ — so viel und nicht weiter <sup>1</sup>.

Hierauf liest der Führer das folgende Gebet: „König der Könige, Herr und Schöpfer alles des, was ist, der du unsern Erzvater aus Erde geschaffen hast ..., nun hast du in deiner göttlichen Barmherzigkeit den neuen Menschen Jesus geschaffen,

1) Er verbietet also, den diesem Spruch angefügten, in der armenischen Kirche besonders vielgebrauchten Kirchengesang zu singen, weil dieser später entstanden ist.

wie auch der heil. Paulus sagt: „Durch einen Menschen ist der Tod entstanden und durch einen Menschen die Erlösung . . .“ Dann erheben die Gemeindevorsteher die Hände und sprechen samt dem Bischof einstimmig über den Erwählten das folgende Gebet: „O Leben und Zuflucht . . .“ (Hier fehlen S. 110—111, und die folgenden Seiten haben neue Nummern.)

(S. 112.) Hierauf wird der Bischof dreimal in das Gesicht des Neuerwählten hauchen mit den Worten: „Siehe, der Hauch unseres Herrn Jesu Christi wird deinen Verstand aufklären, o mein geliebter Sohn, und wird dir Kraft geben in deinen Werken.“ Dann wird man lesen: Luk. 1, 26. Apg. 2, 1—21, ein Gebet, Joh. 20, 19—24. Hebr. 13, 17. Weiter das folgende Gebet: „Brot der Engel und der Gläubigen, Mittler und Fürsprecher für uns, die Sünder, Lamm Gottes, Jesu, hilf uns . . .“ Endlich spricht der Bischof Frieden über die Gemeinde und läßt nachher den Erwählten zu sich kommen, unterweist ihn mit großer Liebe und läßt das heil. Evangelium zu jeder Zeit eifrig lesen, sowie das heil. Testament der allgemeinen und apostolischen Kirche; denn durch diese empfängt er die volle Gnade des heil. Geistes 40 Tage lang.

(S. 120 und 121 sind leer, S. 122 steht): Erklärungen über wichtige Worte unseres Herrn Jesu Christi, welche von den heil. Evangelisten bezeugt sind. — Die heil. Evangelisten und die heil. Apostel sowie unser Herr Jesus Christus nennen Maria vor der Geburt (Jesu) Jungfrau und nach der Geburt Frau, indem sie ihre Jungfräulichkeit aufheben. (Es folgen Zeugnisse aus dem Evangelium.)

(S. 124—128.) Über die Schöpfung Adams und unseres Herrn Jesu Christi. (Es fehlt S. 126—127, wo, wie es scheint, geschrieben stand, daß Christus ein Mensch gewesen ist und kein Gott<sup>1</sup>.)

(S. 128.) . . . Die heil. allgemeine Kirche sagt einstimmig, daß Christus gestorben ist und Gott ihn von den Toten aufweckt hat. Es sind viele andere Zeugnisse, die wir nicht geschrieben haben. Nur daß unser Herr Jesus Christus der alleinige Fürsprecher ist, keine anderen, Heilige oder Verstorbene oder Steine, Hölzer, Bilder und dergleichen eitle Dinge, die man anbetet, Weihrauch und Kerzen und Opfer ihnen darbringend, was alles widergöttlich ist.

(S. 131 ist leer. S. 132 steht): Ich frage euch wieder, verleugnerische Päpste, und eure Anhänger, die ihr mit allerlei Künsten die Kinder in ihrem Mutterleib, bevor sie in die Welt

1) Das sind Worte des Herausgebers, sowie die meisten übrigen, in den Klammern stehenden, wenigstens dem Inhalt nach.

gekommen, oder wenn sie auch tot geboren sind, taufet — bedingungsweise — alles dieses ist von Grund aus teuflisch und nicht göttlich . . . Denn es sind drei göttliche Sakramente: Buße, Taufe und Kommunion, welche für die Vollkommenen bestimmt sind und nicht für Kinder, Büßer und Ungläubige. (Hier fügt eine fremde Hand in anderer Schrift hinzu: Wieder frage ich euch, ihr „Weihlosen“<sup>1</sup>: Wann und wo hat das Kind, das man zu euch bringt, von jenem falschen Zeugen (scil. dem Paten) gebeten: „Ich erbitte von dir Glauben, Hoffnung, Liebe und alle übrigen Wohlthaten?“<sup>2</sup> — Wie kommt es auch, daß das Kind von jenem Esel bittet und nicht von euch, den Weihlosen?)

(S. 134.) Eine katechetische Unterweisung. — Wer ein rechtgläubiges Bekenntnis haben will, soll erst die nötigen Fragen und Antworten vollständig lernen und dann kommen und um die heil. Taufe bitten, den köstlichen Leib und das Blut Christi essen und trinken, im gläubigen Zustand und nicht in der ungläubigen Kindheit. — Frage: „Bist du ein Christ?“ Antwort: „Jawohl.“ Frage: „Wie viele sind der Gebote unseres Herrn Jesu Christi?“ Antwort: „Sechs: 1. Unterricht, 2. Buße, 3. Glaube, 4. Taufe, 5. Kommunion, 6. Liebe, die aller Haupt ist.“ Frage: „Ist nun die Taufe derjenigen, welche die Kinder taufen, wahr oder eitel?“ Antwort: „Eitel sowie auch ein Betrug, denn die Kinder haben keine Buße, keinen Unterricht, keinen heil. Glauben, so daß weder ihre Taufe noch ihre Erlösung wahr sind.“ Frage: „Wem gehörte dann die heil. Taufe und die Kommunion?“ Antwort: „Denjenigen, die die ursprüngliche und die aktive Sünde nicht kennen.“ Frage: „Kennen denn die Kinder keine solche Sünden?“ Antwort: „Jawohl, keine.“

(S. 140.) Firmelung, Priesterweihe, die letzte Ölung und die Ehe sind nicht zum Heil unserer Seelen, sondern ganz unnötig. Wie die heil. Kirche Christi sagt: „Wer seine Jungfran heiraten läßt, thut wohl, wer sie nicht heiraten läßt, thut noch besser.“ So sollst du auch die Firmelung, die Priesterweihe und die letzte Ölung verstehen, welche nicht nötig sind und mit dem Heil nichts zu schaffen haben.

Gott hat den neuen Adam, seinen Geliebten, wichtiger Dinge halber in die Welt gesandt: 1. Wegen der ursprünglichen Sünde, 2. wegen der aktiven Sünde, 3. zur Mittlerschaft, Versöhnung und Fürsprache, wie sie jetzt verwirklicht sind, 4. am Ende der

1) Die Armenier nennen oft die Priester „Geweihete“, „Ordinierte“; dieses Wort will daher wohl besagen, daß sie diesen Ehrennamen nicht verdienen.

2) Es sind nämlich Worte, die bei der Taufe vom Paten gesprochen werden, wenn der Priester fragt: Was bittet dieses Kind?

Welt wird der allmächtige Vater seinen Sohn senden, zu richten die Lebendigen und die Toten.

(S. 144.) Das Gericht Gottes über die Toten und Lebendigen ist ein einziges und nicht zwei. Wenn aber einige Verleugner behaupten, es sind zwei Gerichte, ein spezielles und ein allgemeines, so lügen sie, denn ihr Vater ist der Teufel.

(S. 146.) Der himmlische Vater, der wahre Gott hat den Tag des Gerichts seinem lieben Sohne nicht kund gethan, wie auch dieser von dem Ende der Welt spricht! „Niemand weifs es, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, sondern der Vater allein.“ Er sagt außerdem: „Ich rede nicht aus mir selbst, sondern ich rede nach all den Vorschriften, die mein Vater mir gegeben hat.“ Siehst du, mein Bester, dafs Christus, der Sohn Gottes, aus sich selbst nichts reden konnte, wenn sein Vater es ihm nicht geoffenbart hätte.

Auf der letzten Seite steht in anderer Schrift geschrieben<sup>1</sup>: (Worte?) des Hoherleuchteten, Hochwürdigen Johannes: Weil sie in grofser Frömmigkeit uns gebeten haben, und ihre Bitte die Wahrheitsliebe in meinem Herzen angeregt hat, so habe ich die Gnade des heil. Geistes nicht verhehlen können, sondern habe angefangen der Reihe nach, dieses heil. Mysterienbuch und diese Schlüssel der Wahrheit zu schreiben, aus Liebe zu den Bittstellern und Empfängern. Da werfe ich mich nieder und bitte euch in Liebe und im Glauben, dafs ihr die Mängel und Fehler der Rede und des Stils — — —.

---

1) Der Herausgeber sagt nicht, von welcher Hand dieses geschrieben ist; vermutlich sind die ersten Worte von fremder Hand, die übrigen vom Verfasser selbst. Oder ist es vielleicht nur eine einfache Schriftübung?